

ihre Förderung in den Klöstern behandeln, so beispielsweise das neueste Werk vom Stifts-Archivar zu Admont, P. Jacob Wichner.*)

Ordens - Nachrichten.

Bemerkung. Bei der grossen Menge der in der letzten Zeit eingelaufenen, unsere beiden Orden betreffenden Nachrichten müssen wir uns diesmal darauf beschränken, nur die wichtigsten derselben nach den uns zugekommenen Mittheilungen wiederzugeben, und die übrigen in einer kurzen Uebersicht zur Kenntnissnahme unseren Leser vorzuführen.

Die Redaction.

I. A m e r i k a.

I. Der Brand der Benedictiner-Abtei St. Meinrad im Staate Indiana, Nordamerika.

Die Abtei St. Meinrad, das herrliche Klostergebäude, das eben erst fertig geworden war, ist nicht mehr. In zwei Stunden haben die gierigen Flammen verschlungen, was ein Menschenalter mit Mühe und Fleiss gebaut hatte. Was die beiden Aebte Martin Marty und Fintan Mundwiler von Wohlthätern in beiden Welttheilen gesammelt hatten, ist mit einem Schlage vernichtet. Ueber die Einzelheiten des traurigen Ereignisses lassen wir die Augenzeugen selbst reden:

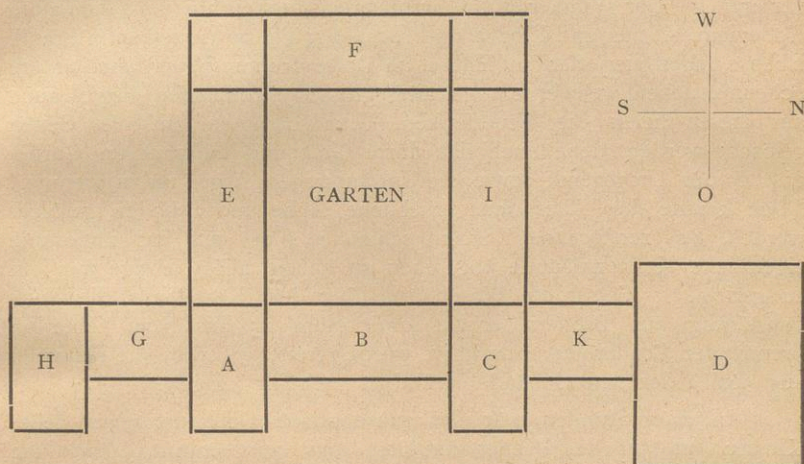
Am Freitag, den 2. September, Mittags 12 Uhr, brach Feuer aus; und heute, am 13. Jahrestage unseres Einzuges in's neue Kloster, muss ich Ihnen unseren Auszug aus demselben berichten! — Wir hatten uns eben zu Tische gesetzt und noch keinen Bissen verkostet; der Leser hatte eben sein Capitel aus der hl. Schrift zu lesen angefangen, als der hochwürdigste Herr Abt herausgerufen wurde; zugleich schrie jemand auf der Strasse vor dem Speisesaal, und ich glaubte erst, es würde jemand geschlagen; dann hiess es aber, es sei Feuer ausgebrochen. Nach kurzer Zeit war der Speisesaal geleert. Als ich in's Freie trat, sah ich einen Theil des Dachstuhls in lichterlohen Flammen. Man schöpfte zuerst einige Eimer voll Wasser, doch sah man bald, dass es nichts mehr nütze. Nun rettete man, was man dachte, es sei das Werthvollste. Aber natürlich kam fast das Gegentheil heraus. Es wehte zu allem Unglücke noch ein sehr heftiger Südwind; die Schindeln, womit das Dach bedeckt, waren durch eine zweimonatliche Trockenheit und durch die furchtbare Sonnenhitze dieses Jahres ganz dürr, und, weil schon alt, halb morsch, wie Zunder. — Der Wind trieb die Flammen und brennende Schindelstücke über den ganzen Flügel gegen den Hauptstab des Gebäudes hin; das Feuer war nämlich am südlichen Eckgebäude ausgebrochen, in der Nähe des Küchenkamins.

*) Die in diese Abtheilung gehörige Fortsetzung von: Stauer: Ephemeres rer. in mon. Millicensi gest. 1741—1746 musste wegen Raumangel für das nächste Heft zurückgelegt werden.

Die Redaction.

Durch die überall offenstehenden Fenster und Thüren in den Gängen und Stiegenhäusern wurde der Luftzug von untenherauf noch gewaltig vermehrt, und so verbreitete sich das Feuer mit Blitzschnelle in den Dachräumen des Seminar- und Collegflügels fast zu gleicher Zeit wie im eigentlichen Klosterflügel. Alles Wasser, das man herbeitrug, war umsonst, und an's Löschen war nimmer zu denken. Einige, die sich zu diesem Behufe unter das Dach begeben hatten, wären beinahe verbrannt, kamen aber mit einigen Brandwunden davon.

Ueber und durch das Mittelgebäude, das den Klosterflügel durchschneidet und denselben um einen Stock überragt, schlug die Flamme



Plan der Abtei St. Meinrad.

- | | | | |
|---|------------------------------------|---|-------------------------|
| A | Küche, von wo das Feuer ausging. | F | Das Collegium. |
| B | Speisesaal. | G | Holzremise. |
| C | Sakristei, darüber die Bibliothek. | H | Waschhaus (steht noch). |
| D | Die Kirche. | I | Empfangszimmer. |
| E | Das Seminar. | K | Scholastikat. |

ihren schrecklichen Weg gegen den Glockenthurm und die Kirche ein, — und so stand in wenigen Minuten das ganze grosse Gebäude in Flammen. Die herabfallenden Feuermassen von brennenden Schindeln und Holzwerk steckten nun auch das Bruderhaus und den um das Haus herumstehenden dürrn Rasen in Flammen; sodann wurde auch die Holzremise, die für den Winter bereits mit Brennholz angefüllt war, das Trottenhaus am Weinberg und ein grosser Bretterhaufen in Brand gesteckt.

Im Kloster suchten wir zu retten was zu retten war, aber die Zeit war kurz, das Feuer zu schnell! — Die Bibliothek wurde grossentheils

ausgeräumt und viele Bücher durch die Fenster auf die grosse Haustreppe vor der Pforte und in den Hofraum theils getragen, theils geworfen. Als aber das Feuer, brennendes Holzwerk und auch Brocken von Gesimssteinen herabfielen, verbrannten noch viele Bücher im Freien, darunter eine Anzahl Bollandisten und hl. Väter; auch Tuch-, Bett- und Kleiderwaaren, Möbel und sonstige Hausgeräthe wurden nicht gerettet. — Es verbrannten ferner sämmtliche 9 Piano's, 4 Harmonium, alle Musik-Instrumente, die ganze schöne Naturaliensammlung, die ziemlich reiche Münzsammlung, achtzehn Dalmatiken, vier kostbare Kelche, darunter zwei ganz von Silber, fast sämmtliches Bettzeug der Studenten, ihre Kisten und Bücher; auch aller Wein im Keller ging verloren. — Der Wind trieb die brennenden Funken hinab bis zum alten Collegium, Kloster und Kirche, und setzte den Thurm derselben in Brand. Ebenso gingen vier oder fünf Häuser im Dorfe drunten Feuer, auch unsere Scheune, neben welcher ein gewaltig grosser Strohhaufen liegt; auch auf diesen fielen die Feuerfunken. Und so musste auf allen Seiten gelöscht werden, denn auch das dürre Gras und Unkraut im Garten und in der Umgegend, sowie die Umzäunungen gingen an zu brennen! Doch konnte dies Alles ohne erhebliche Mühe und Schaden gelöscht werden. Das zerstörende Element schien es bloss auf das imposante eigentliche Klostergebäude abgesehen zu haben, alles Uebrige war ihm zu gering! — Selbst die Waschkütte über dem Kesselhaus, die doch vollständig aus Brettern erbaut und kaum 25 Fuss vom lichterloh brennenden Bruderhaus entfernt ist, wurde gerettet, obschon die Flammen aus dem lodernden Gebäude furchtbar nach ihr züngelten! —

In zwei Stunden war das ganze grosse Gebäude, unser liebes Kloster, bis auf den Keller hinunter total ausgebrannt, ebenso die Kirche! Auch keinen einzigen Balken erblickt das Auge in denselben, von oben bis unten. Selbst das hohle, schwarzgebrannte Mauerwerk ist so durch und durch beschädigt, die Steine so zerbröckelt, dass zweifellos Alles wird niedergerissen werden müssen! Wie heftig der verhängnissvolle Wind wehte, kann aus dem Umstande geschlossen werden, dass Stücke von verbrannten Schindeln auf dem 20 Minuten entfernten Cassinoberg gefunden werden; zum Theil angebrannte und verkohlte Blätter Papier von griechischen und lateinischen Büchern wurden von Farmern auf ihren Feldern in einer Entfernung von 8—12 englischen Meilen gefunden.

Aus der Kirche konnten am meisten Sachen gerettet werden, so wurden die Pontificalien, die Pontificalornate durch einen Subdiacon gerettet, mit Ausnahme von einem Pluviale des schwarzen Ornates, das theilweise verbrannte; die Altäre, Orgel, Kirchenstühle etc. Auch die Breviere wurden grösstentheils gerettet, die Antiphonarien sind verbrannt. Das hochwürdigste Gut wurde in die alte Klosterkirche, und als diese zu brennen anfing, in ein Privathaus geflüchtet. Die Glocken sind entweder zerschmolzen oder zertrümmert. Gerettet ward auch die

Muttergottesstatue, ein getreues Abbild des Einsiedler Gnadenbildes. In der Kirche stehen nur mehr drei oder vier eiserne Säulen.

* * *

So steht nun das grosse, so vielfach angestaunte Gebäude als vollständige Ruine da. Die Arbeit von Jahren ist zerstört; nur unsere Schulden sind nicht mitverbrannt. Nun müssen wir wieder ganz von vorne anfangen. Gott sei Dank, kein Leben ging verloren, Alle sind gerettet. Wäre das Unglück um die Mitternachtsstunde, statt um die Mittagsstunde passirt, so wären wohl Manche um's Leben gekommen. Zum Glück waren auch die Studenten noch nicht eingerückt. Wir hatten den Schulanfang um 8 Tage hinausgeschoben. Der Abt hatte nämlich, weil wir in der Fastenzeit die hl. Exercitien nicht halten konnten, dieselben gegen das Ende der Vakanz verlegt, welches für uns die geeignetste Zeit ist; die auswärtigen Mitglieder können sich einfinden, die Professoren und Fratres haben keine Schule und die Brüder sind, weil die Ernten vorbei, nicht so sehr mit Arbeit gedrängt. Abt Fintan hatte zur Abhaltung wie letztes Jahr, so auch dieses Jahr einen Pater Franziskaner eingeladen; derselbe konnte aber vor dem 29. August nicht kommen und so musste der Schulanfang vom 1. auf den 8. September verschoben werden. Die Exercitien wurden gut gemacht und die Gnadenzeit von Allen gut benützt. Am Donnerstag Abend, den 1. September, war der Schluss. Der Pater hielt, weil es zugleich der Vorabend vom 1. Freitag des Monats, an welchem gewöhnlich Communiontag ist, zum Schluss einen Vortrag über die Liebe des heiligsten Herzens Jesu; hernach erneuerten wir vor dem Altare unseres heiligen Vaters Benedict unsere heiligen Gelübde und am Morgen erhielten die Fratres und Brüder die hl. Communion und opferten ihre gemachten guten Vorsätze und Gelübde dem heiligsten Herzen Jesu auf — und am Mittag von 12 - 3 Uhr wurde Alles vollbracht. Nach dem Brandopfer gingen wir in das Haus, wohin das hochwürdigste Gut geflüchtet worden, trugen es in Procession mit brennenden Kerzen zurück in die alte ehemalige Klosterkirche und beteten Vesper und Complet. O wie kräftig wurde da die Vesper angestimmt: *Deus in adiutorium meum intende* (Gott sei bedacht auf meine Rettung) und in der Complet der Vers gebetet: *Converte nos Deus salutaris noster, et averte iram Tuam a nobis* (Bekehre uns Gott unser Heiland und wende ab deinen Zorn von uns) und am nächsten Tag in der Vesper die Antiphon: *Cum audisset Job*. Der Herr hats gegeben, so rufen wir mit diesem frommen Dulder aus. Der Herr hats genommen; der Name des Herrn sei gepriesen.

Der Ursprung des Feuers ist nicht bekannt, doch vermuthet man, dass ein schadhafter Kamin die Veranlassung war.

Der liebe Gott hat uns noch das alte Haus und die alte Klosterkirche gelassen, ebenso das alte Collegium und zum Glück hatten wir diesen Sommer einen grossen neuen Pferdestall von Stein gebaut; derselbe war

ein paar Tage vorher unter Dach gebracht worden. Diesen richten wir nun wohnlich ein, und so können wir uns helfen für die Noth.

Für das Seminarium richten wir das ehemalige, noch stehende Collegium und ein grosses Gasthaus, das wir im Städtchen drunten besitzen, ein; für das Gymnasium benutzen wir das alte Schwesterkloster in Ferdinand. Auf diese Weise hoffen wir, bis zum 19. Sept. die Schule wiederum beginnen zu können. Wir hatten für das kommende Jahr sehr viele neue Anmeldungen und die Collegiums-Räumlichkeiten waren auf's beste eingerichtet. Versichert war noch nichts; am Tage selber war der Agent eingetroffen, um einen Vertrag abzuschliessen.

Für uns Hartbetroffene thaten die Leute der Pfarrei alles Mögliche. Sie öffneten den Obdachlosen gleich ihre Häuser und streiten sich förmlich darum, wer mehr Patres, Fratres oder Laienbrüder beherbergen dürfe und könne. Da wir nur die allernothwendigsten Kleidungsstücke gerettet, so bieten uns die Krämer Kleider, Schuhe, Hüte umsonst an. Alles, was nur irgendwie helfen kann, kommt her, um die alten frühern Wohnungen und Gebäulichkeiten wiederum herzurichten. In wenigen Tagen hoffen wir die alte Klosterordnung wiederum einhalten zu können. Der Chordienst ist bis jetzt nie unterblieben. Leider kann der Gottesdienst nicht mehr so feierlich gehalten werden.

* * *

Bekanntlich war es der unternehmende Abt Heinrich IV. von Einsiedeln, der im Jahre 1853 die Gründung dieser Missionsstation in der neuen Welt unternommen hatte. Am 21. December 1852 reisten die beiden ersten Missionäre aus dem Mutterkloster, die hochw. PP. Ulrich Christen und Beda O' Connor, von den Segenswünschen des ganzen Conventes begleitet, dorthin ab. Sie wandten sich nach dem südlichen Theile des Staates Indiana, Spencer County, und kauften einen grössern Ländercomplex, der mit unsäglichen Mühen erst urbar gemacht werden musste. Der Ort befindet sich 15 Meilen nördlich vom Ohio, an der Anderson, einem kleinen Flüsschen, und erhielt die neue Colonie zu Ehren des Gründers des Mutterklosters den Namen St. Meinrad. In den Jahren 1855, 1857 und seither wiederholt, entsandte Einsiedeln neue Mitarbeiter und frische Kräfte dorthin und der Segen Gottes ruhte auf dem Unternehmen. Im Jahre 1870 erhielt diese amerikanische Colonie ihre unabhängige, freie Stellung und ihren ersten Abt in der Person von P. Martin Marty, dessen Bemühungen und besondere Thätigkeit für Bekehrung und Civilisation der Indianer bekannt sind, wesswegen er 1879 zum Bischof des Territoriums Dakota erhoben ward. Sein Nachfolger und gegenwärtiger Abt ist P. Fintan Mundwiler, geboren in Dietikon, Canton Zürich, den 12. Juli 1835, zum Abt gewählt den 3. Februar 1880.

Abt Fintan war zugleich mit dem ersten Abt Martin im Jahre 1860 nach St. Meinrad abgereist und hatte unter dessen Regierung als Prior das Kloster geleitet. Er arbeitete nun unermüdet an der Vollendung

des Klosters und der Kirche und sah mit frohem Auge die Entwicklung seiner segensreichen Wirksamkeit, so dass diese überseeische Filiale bereits zur Gründung einer neuen Colonie, dem Priorate St. Benedict im Staate Arkansas, schreiten konnte. Es ist dies der Platz, wohin der hochwürdige P. Gall D'Aujourd'hui mit einigen Zöglingen der Einsiedlichen Stiftsschule am 17. September dieses Jahres verreist ist.

Das Kloster St. Meinrad bildete in seinem Plane ein Viereck, das in der Mitte einen Garten einschloss. Die Front, gegen Osten gerichtet, war 222 Fuss lang und 40 Fuss tief. Der südliche Flügel mass von Ost nach West 119 Fuss und enthielt das Seminar. Die Westseite des Vierecks war 110 Fuss lang und enthielt das Collegium. Der nördliche Flügel, nur ein Stockwerk hoch, diente als Empfangszimmer und Bureau. Die Höhe der Gebäude betrug 54 Fuss, das Hauptgebäude ausgenommen, das 70 Fuss hoch war. Die ganze Bauart war, im Vergleich mit dem Gebrauche des Landes, ungewöhnlich solid und hätte, wäre dies Unglück nicht eingetreten, Jahrhunderte überdauern können. Die Heizung im Winter geschah vermittelst Dampf, so dass keine andere Feuersgefahr als von der Küche zu befürchten war. Wie bereits bemerkt, war das Gebäude noch nicht alt. Der Ostflügel war 1874 fertig geworden, der südliche 1876, der westliche 1880, der nördliche 1882. Nördlich vom Kloster und an den Ostflügel anschliessend war der Bau einer grossen Kirche in Aussicht genommen. Die Fundamente waren bereits fertig und für den einstweiligen Gebrauch vorläufig mit einem Schindeldache versehen, das im Jahre 1885 hergestellt wurde.

Am Meisten zu bedauern ist der Verlust der prächtigen Bibliothek von nahezu 15 000 Bänden. Vieles davon waren Seltenheiten, die gar nicht mehr zu bekommen sind. Meist waren es Werke, welche die Patres aus Einsiedeln herübergebracht hatten. Dazu waren noch fortwährend neue Anschaffungen gekommen, hauptsächlich die Folioausgaben der Kirchenväter und Kirchenhistoriker. Dieser Verlust wird schwer zu ersetzen sein. In der Bibliothek befanden sich nebstdem verschiedene andere Merkwürdigkeiten, namentlich solche Artikel, welche die Patres bei den Indianern in Dakota gesammelt hatten.

Unter den untergegangenen Kunstwerken sind 12 Oelgemälde zu bedauern, die lebensgrossen Bilder der Apostel, welche den Speisesaal zierten. Sie waren mehr als 300 Jahre alt und vor wenigen Jahren aus einer deutschen Cathedrale gerettet worden.

Die Gebäude waren soeben reparirt und erneuert, weil der neue College-Cursus nächste Woche beginnen sollte.


Der durch das Feuer zugefügte Schaden beläuft sich ungefähr auf 800.000 Franks, die nicht einmal zum Theil durch irgend eine Versicherung, weder auf Gebäulichkeiten, noch Einrichtung gedeckt sind. (Nach neuern Berichten ist der Schaden auf 500.000 Dollars, d. h. $2\frac{1}{3}$ Millionen Franken bewerthet.)

Das Seminar, zugleich Diöcesan-Seminar für das Bisthum Vincenne, zählte letztes Jahr 48 Studierende der Philosophie und Theologie; das Collegium bestand aus 60 Zöglingen. Zum Kloster gehören 42 Priester, von denen 17 auf den Missionen in Dakota und Arkansas thätig sind, 12 Cleriker und 33 Laienbrüder.

Die „Glocke,“ ein katholisches Wochenblatt aus Indianapolis, beschreibt in Kürze den Brand der Abtei und schliesst dann mit folgendem warmen Aufruf an die deutschen Katholiken Amerikas: „Dieses grosse Unglück, von dem die Benedictiner-Abtei St. Meinrad und die hochangesehene Lehranstalt, die mit derselben verbunden ist und aus der schon so viele tüchtige und brave Priester hervorgegangen sind, betroffen worden ist, wird nicht verfehlen, lebhaftes Bedauern unter allen deutschen Katholiken hervorzurufen. Aber es sollte nicht allein beim Bedauern bleiben. Die deutschen Katholiken sollten mit vereinten Kräften der Anstalt zu Hülfe eilen und durch reichliche Beiträge zum Wiederaufbauen derselben mitwirken, damit dieselbe verjüngt und verschönt, gleich dem Phönix aufersteht aus den Ruinen und in Kürze ihre segensreiche erzieherische Thätigkeit wieder fortsetzen kann. Die ehrwürdigen Benedictiner Väter in St. Meinrad haben durch ihr bisheriges Wirken in der Seelsorge, in Missionen und auf dem Gebiete der Erziehung soviel und so Segensreiches geleistet, dass es als schwarzer Undank erschiene, wenn die Katholiken Amerikas und besonders die deutscher Nation ihnen heute im Unglücke nicht thatkräftig beistehen würden.“

P. G. M.

* * *

 Die gleiche Bitte, die auch unserer Redaction aus dem so hart getroffenen Stifte selbst zukam, dasselbe in seiner grossen Noth mit Beiträgen, an erster Stelle mit solchen für Wiedererrichtung der zu Grunde gegangenen Bibliothek behilflich sein zu wollen, übergeben wir hiemit gerne der Oeffentlichkeit, und hoffen, dass dieselbe nicht unerhört verhallen wird.

Die Redaction.

* * *

II. Wir sind in der angenehmen Lage an diese Trauerbotschaft eine Reihe erfreulicherer Berichte anknüpfen zu können, welche von dem immer mächtigeren Aufblühen unseres Ordens in der neuen Welt das herrlichste Zeugnis ablegen. — Vor uns liegen zunächst zwei tiefempfundene Schreiben des allverehrten hochw. Herrn Erzabtes von St. Vincent, Bonifacius Wimmer, dieses in Mühen und Sorgen aller Art ergrauten Altvaters Benedictinischer Cultur in den Vereinigten Staaten. Aus dem ersten derselben vom 22. August d. J., welches in kräftigen Umrissen die Geschichte unserer Ordensgründungen in Amerika wiedergibt, heben wir nur einige der markantesten Stellen hervor:

„St. Vincent,“ schreibt der hochwürdigste Herr, „ist ein bereits festbestehendes Kloster, nach dessen Muster alle andern jüngeren Abteien hervor-

gegangen und eingerichtet sind und auch in Zukunft es werden, in gleicher Weise, wie jene Abteien, die von St. Johns in Minnesota und von Atchison in Kansas noch ausgehen werden.

Der Orden ist in den Vereinigten Staaten eingeführt und fest begründet, und er muss sich naturgemäss entwickeln und ausbreiten, denn wo Leben ist, ist auch Wachsthum. Ich glaube, dass nach weiteren 40 Jahren mindestens 30 Benedictiner-Abteien hier bestehen werden. Es ist nicht zu viel, wenn in jedem Staate oder Territorium wenigstens 1 Benedictiner-Kloster zu Stande kommt. Was hier in Amerika gebaut wurde, alles ist und kommt von den Benedictinern selbst.« Der hochwürdigste Herr schildert weiter die Verdienste, die sich der Baierische-Ludwigs-Missions-Verein und der hochselige König Ludwig I von Baiern, sowie der Benedictiner-Bischof von Linz, Ziegler, um die Begründung von St. Vincent erworben haben, und führt aus, dass dieses ein Benedictiner-Kloster im eigentlichsten Sinne genannt werden muss, weil es nicht nur von Benedictinern bewohnt ist, sondern auch von ihren eigenen Händen aus ihrem eigenen Gelde aufgebaut und eingerichtet wurde. — »Wir sind hier,« — schreibt er weiter, — »auf dem natürlichen Entwicklungswege begriffen, und dieser macht zwei Einrichtungen nöthig: die Aufnahme brauchbarer Laienbrüder, sowie die von Knaben und Jünglingen, die Beruf zum Orden oder doch für den Priesterstand hätten.« — Der hochwürdigste Herr führt dann weiter aus, welche vorzüglichen Leistungen das Erziehungs-Institut in St. Vincent aufzuweisen habe, und wie er selbst in väterlich weiser Berücksichtigung aller Umstände für die Ausbildung des Nachwuchses Sorge getragen habe. »Die erste alte Generation der amerikanischen Benedictiner hat im Verlaufe der abgelaufenen 40 Jahre ihre Rolle ausgespielt, eine zweite ist schon auf den Schauplatz getreten und wird hoffentlich (wir sind davon vollkommen überzeugt. Anmerk. der Red.) fortsetzen, was ihre Vorgänger angefangen, und verbessern, was zu verbessern ist.«

Der hochwürdigste Herr Erzabt berichtet weiter über die an ihn gestellte Bitte des Bischofs Schuhmacher von Porto-Vicijo in Ecuador in Südamerika, in seiner Diocese ein Benedictiner-Kloster gründen zu wollen. Den herrlichen Brief, den dieser fromme, gelehrte und eifrige Prälat an den Herrn Erzabt gerichtet, dto New-York den 3. Juli d. J. in seinem ganzen Wortlaute wieder zu geben, müssen wir uns leider versagen (derselbe liegt uns in einem uns zugekommenen Zeitungsausschnitte vor), wir beschränken uns darauf, zu berichten, dass in demselben eine kurze, interessante Geschichte der Diocese gegeben ist, welche in dem, unserem Orden so ehrenden Ausspruche gipfelt: »Es fehlt dem Clerus die Stütze einer religiösen Familie, welche ihm Halt geben möchte und Hilfe leisten würde in den Mühen und Beschwerden des klösterlichen Berufes.« — Hiemit ist des hochwürdigsten Herrn Bischofs Bitte begründet, die jedoch der hochwürdigste Herr Erzabt nicht in dieser Weise erfüllen konnte, weil eben das Collegium St. Anselmi in Rom, wohin von St. Vincent aus Professoren geschickt wurden (in dem zweiten Schreiben berichtet der Herr Erzabt, dass 2 Professoren und 3 Cleriker aus St. Vincent bereits dahin abgegangen sind) voran geht. Doch kam der Herr Erzabt diesem bischöflichen Ansuchen in anderer Weise nach, indem er mehrere Studenten, die der Bischof von seiner europäischen Reise mitgebracht hatte, im Collegium zu St. Vincent erziehen lässt und hiemit die Hoffnung verbindet, es würden von den eigenen hiesigen Studenten mehrere junge Leute für jenes, nach der ausführlichen Schilderung des Herrn Bischofs unglückliche Land zu gewinnen sein. —

Diesem Schreiben des Herrn Erzabtes an unsere Redaction folgte in kurzer Zeit ein zweites nach, welches von der Gründung des ersten böhmischen Klosters in Amerika bei der Kirche St. Procop in Chicago ausführlich handelt.

»Wir haben dort, in Chicago, auf der Nordseite schon lange, seit 30 Jahren, an einer kleinen Bretterkirche eine deutsche, ansehnliche Gemeinde zu bilden gesucht, die ein schönes Priorat wurde, von 5 Priestern versehen, die aber beim

grossen Brande von 1871 vollständig zerstört wurde, obwohl damals die Gebäude schon alle aus Ziegeln gemacht waren, und erst nach mehreren Jahren mit unsäglichen Sorgen, Mühen und Opfern weiter westlich wieder hergebaut werden konnte. Kirche, Schule und Priorat stehen nun wieder, leider aber liegen noch mehrere 1000 Dollars Schulden darauf.

Die Idee war damals schon gewesen, eine höhere Schule für Bürgersöhne etc. dort zu gründen, aus der bald ein College geworden wäre; aber das Feuer hatte alles weggefegt, und bis jetzt, ehe die Schulden ganz getilgt sind, konnte nicht mehr daran gedacht werden, obwohl wir einen sehr geeigneten Bauplatz um 45.000 Dollars dazu erworben hatten.

Einige Jahre nachher lud der böhmische Pfarrer der St. Procop-Gemeinde auf der Südseite der Stadt, eine Stunde von unserem deutschen St. Josephs-Priorate, unsere böhmischen Patres ein, in seiner Gemeinde eine Volksmission zu halten, die der Anlass wurde, dass er einen Tausch anbot, — nämlich er wollte die kleine Gemeinde in Omaha, Staat Nebraska übernehmen, wenn wir Benedictiner die sehr grosse Procop-Gemeinde mit Zustimmung des hochwürdigsten Erzbischofs Patrik Feehan, übernehmen wollten, weil er allein dieselbe nicht versehen und nur selten einen Hilfspriester bekommen konnte. Unsere Patres waren froh, der Herr Erzbischof war froh — der Tausch wurde in's Werk gesetzt, und der Herr Erzbischof übergab den Benedictinern die St. Procop-Gemeinde und Kirche für immer mit der Obliegenheit, die nöthige Zahl böhmisch sprechender Priester dort zu halten. Der apostol. Stuhl bestätigte die Gemeinde; dieselbe erhielt zuerst zwei, dann drei, dann vier Priester für die Seelsorge, hat jetzt schon deren sechs, und die Leute waren sehr zufrieden mit der Aenderung. Aber wie überall, wo wir anfiengen, mussten auch die nöthigen Gebäude für die Priester und für die Schule hergestellt werden, da der frühere Pfarrer ein kleines Häuschen, das er bewohnte, eigenthümlich besass, und selbes für unseren Zweck auch gar nicht passte, wie unglücklicher Weise auch die nächsten um die Kirche herumliegenden Häuser, die man des Raumes wegen kaufen musste, wieder demolirt wurden, um auch für eine geräumige Schule Platz zu bekommen. Jedoch alle Schwierigkeiten wurden überwunden, und hinter der Kirche steht ein hübsches Priorat da, das ein Convent von 12—15 Patres gut unterbringen kann, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine grosse Abtei werden wird, von unermesslichem Einflusse auf die religiösen Verhältnisse der Böhmen im Westen und Osten der Vereinigten Staaten, durch das beim Kloster stehende Erziehungs-Institut-College.

Das ist die kurze Geschichte, wie eine Pfarrkirche ein Kloster wurde, das sechste, das in ein paar Jahren als Abtei erscheinen dürfte, wenn es die Umstände rathen oder fordern.

Es ist keine Foundation da, als die Pfarrkirche, die Gemeinde und das College. Die Benedictiner haben keine Handarbeit daran gethan, haben aber aus Ihrem eigenen Gelde die Arbeiter bezahlt, den Bauplatz gekauft, und müssen und werden auch für die Herstellung der noch nöthigen Bauten zu sorgen haben. Was sie suchten, einen Platz zu geeigneter, ausgedehnter Wirksamkeit für ihre Landsleute, fanden sie und gedenken sie bestens zu verwerthen. Der Typus ihrer Bemühungen und Arbeiten ist geblieben. *)

An Ordensneuigkeiten von minderem Belang entnehmen wir den zwei uns zukommenden amerikanischen Blättern »Der Wanderer« in St. Paul, Minnesota und »Kathol. Volkszeitung« Baltimore noch folgendes:

St. Cloud, Minn. — Hochw. Abt Edelbrock weihte am 6. September l. J. die neue Pfarrschule der Unbefleckten Empfängnis-Gemeinde in St. Cloud ein.

*) Leider ist der hochwürdigste Herr Erzabt Bonifacius Wimmer, wie die kathol. Volkszeitung vom 3. September d. J. meldet, so schwer erkrankt, dass er schon seit einem Monat immer das Bett hüten muss, und seine Freunde befürchten, er gehe rasch seiner Auflösung entgegen.

113 Kinder wurden darauf sogleich in die Schullisten eingetragen. — Der hochwürdigste Bischof Seidenbusch benedicirte am 3. September die neue Kirche zu Little Falls. Sie ist 65 Fuss lang, 35 Fuss breit und kostet 3000 Dollars. — Fr. Oswald, O. S. B., hat aus St. Paul und Minneapolis 50 Studenten nach St. Johannes mitgebracht. — Am 9. Juli d. J. empfangen in der Kirche der Benedictinerinnen zu St. Joseph 13 Postulantinnen aus den Händen des hochw. Abtes Edelbrock, O. S. B., das Ordenskleid, und am 10. Juli legten daselbst 14 Jungfrauen die einfachen und ebenso viele die feierlichen Gelübde ab. — P. Laurentius, O. S. B., früher in St. Paul, ist jetzt Assistent bei P. Severin in St. Cloud. — Hochw. P. Augustin Brockmayer, O. S. B., hat in Moorhead ein Klösterchen für die dortigen Benedictinerinnen gebaut, »sehr einfach, aber dem Zweck entsprechend.« — In der Mission zu Georgetown wurde im September d. J. die Kirche durch einen Anbau, sowie durch einen Thurm erweitert, resp. vervollständigt. — In der neuen Kirche zu Meyer's Grove wurde im September d. J. der von Herrn Nic. Ehlenz zu Lakeville gebaute Hochaltar aufgestellt. — Am 11. September d. J. benedicirte der hochwürdigste Abt Alexius, O. S. B., die neue St. Clemens-Kirche in Duluth, und Nachmittags weihte derselbe eine 1000 Pfund schwere, von dem Ehepaare Heisler gestiftete Glocke für dieselbe Kirche. Das neue Gotteshaus ist nach den Plänen unter der Leitung des hochw. P. Gregorius, O. S. B., gebaut. Eine Pfarrschule wurde im October d. J. fertiggestellt. — Hochw. P. Martin Schmit, O. S. B., seit 3 Jahren in Mandan, Dakota, angestellt, ist nunmehr an die St. Johannes-Abtei zurückberufen worden, um dort zu wirken. — Hochw. Bischof Seidenbusch O. S. B., hat auf Rath der Aerzte seine Europareise aufgeben müssen und begibt sich wieder nach Californien. — **Chicago, Ills.** — Am 10. Juli feierte der hochw. P. Gerhard Heinz, O. S. B., seine Primiz in der St. Josephs-Kirche. An demselben Tage feierte der St. Benedictus-Verein sein 25jähriges Jubiläum in derselben Kirche. Der hochw. P. Pancratius, O. S. B., hielt die Festpredigt. — **Covington, Kg.** Der hochw. P. Benedictus Menges, O. S. B., ist zum Prior und Pfarrer der hiesigen St. Josephs-Kirche ernannt worden. — Der hochw. P. Robert Monroe, O. S. B., hat Covington verlassen, um sich als Professor der Theologie an das neue Benedictiner-College S. Anselm in Rom zu begeben. — **Milwaukee, Wis.** Hochw. P. Anselm Santhner, O. S. B., hat laut »Columbia« die Pastoration der St. Laurentius-Gemeinde niedergelegt, um in seine bairische Heimath zurückzukehren, woselbst er zu bleiben gedenkt. — **Galveston, Tex.** Der hochw. Bischof Gallagher von Galveston ertheilte unlängst 4 Theologen aus dem Benedictiner-Orden in der Sacred-Heard-Mission im Indianer-Territorium die hl. Priesterweihe. Es war dies das erstemal, dass im genannten Territorium das hl. Sacrament der Priesterweihe gespendet wurde. —

Diesen amerikanischen Ordensneuigkeiten reihen wir noch nachfolgende Berichte aus der alten Welt an:

1. **England.** In der schottischen Abtei Fort Augustus ist nun durch den hl. Stuhl die definitive Ordnung wieder hergestellt worden, und der bisherige Prior von Edington, der Beuroner P. Leo Linse, zum Prior dieser Abtei ernannt worden. Derselbe dürfte demnächst auf die Bitte des schottischen Episcopats zur Abtwürde erhoben werden.

2. **Frankreich.** Ueber das Fest des 50jährigen Jubiläums der Wiederherstellung des Benedictiner-Ordens daselbst resp. in Solesmes, welches vom 9. bis 11. Juli d. J. gefeiert wurde, liegt uns nachfolgender Bericht vor: Am 9. pontificirte Bischof Meligan von Jaffna (Indien), am 10. Bischof Freppel von Angers, am 11., dem Feste der Translatio, Abt Couturier selbst. Se. Heiligkeit Papst Leo XIII hatte besondere Ablässe und Gnaden gespendet. Die Feier musste in der vom St. Peterskloster nur wenige Minuten entfernten Nonnen-Abtei Sainte-Caecile stattfinden, welche ihre durch Abt Guerangér erbaute schöne Kirche schon mehrmals den Mönchen bei ähnlichen Anlässen zur Verfügung gestellt hat. Bischof Freppel, wohl der zur Zeit hervorragendste

französische Kirchenfürst, der bereits im Jahre 1876, am Jahrestage des Todes Abt Guerangér's eine Rede über das Mönchthum gehalten hat, verherrlichte das diesjährige Triduum durch eine nicht minder hervorragende Gedächtnisrede, von welcher wir hier eine Skizze glauben wiedergeben zu sollen: Der ausgezeichnete Redner begann mit einem Hinweis auf die durch Kallixt II. seinen benedictinischen Vorgängern und Vorkämpfern im Investiturstreite in der Lateran-Capelle dargebrachte monumentale Huldigung (s. die Zeitschrift 1885, I. 376) und erklärte, auch er möchte einer Periode von Kämpfen und Siegen ein Denkmal setzen, einer Periode, während welcher der Jansenismus und Gallikanismus endgiltig vernichtet worden, die geistliche Unfehlbarkeit allgemein anerkannt, die liturgische Freiheit in Frankreich hergestellt, die katholische Wissenschaft auf ihre wahren Quellen zurückgeführt, das Uebernatürliche wieder besser verstanden und anerkannt, und endlich auch das Mönchthum zu neuem Leben erweckt und zum Dienste der Kirche herangezogen worden sei. Und in dieser grossartigen Renaissancebewegung gebühre, so versichert der Bischof, Niemandem ein hervorragenderer Platz als den Aebten von Solesmes und seinen Schülern. *)

Im Anschlusse an diese Einleitung führt der Redner den Gedanken aus das Mönchthum sei in der Geschichte der Kirche die Vorschule und der Ausgangspunkt der grossen Epochen. So erscheint St. Benedict vor Gregor dem Grossen, St. Odo und seine Schüler vor Gregor VII. Aehnliche Zusammenstellungen lassen sich noch sonst machen. — Der junge Gueranger schien zu grossartiger Thätigkeit mitten in der Welt berufen. Statt den Wünschen und Rathschlägen seiner Freunde zu gehorchen, wählte er das Leben im Kloster, die Einsamkeit. Ahnte er, dass das Mönchthum wieder einmal berufen war, grosse Triumphe der Gotteskirche vorzubereiten und einzuleiten? . . . Es folgt eine überaus verständnisvolle Charakteristik des Mönches, seines Berufes und seiner eigenthümlichen Wirkungsweise. Die ganze Ausführung dürfte ein locus classicus werden für die Erkenntniss und Darstellung der unserer heiligen Regel zu Grunde liegenden Gedanken; wir hoffen darauf zurückzukommen. — Im zweiten Theile der Rede schildert Bischof Freppel die Vorläufer der kirchlichen Restauration, Resurrection, Graf de Maistre und Abbé de la Mennais. Vorübergehend Schüler des letzteren, praeludirte Gueranger, noch ehe er Mönch war, zu der centralsten That seines Lebens, durch Artikel nämlich, die er in »Mémorial catholique« über die Kennzeichen der wahren Liturgie veröffentlichte. Mönch geworden und durch die Gelübde zur täglichen Uebung der h. Liturgie in ihrer ganzen Herrlichkeit berufen, trat er bald als genialer Anwalt der liturgischen Einheit dem Gallikanismus, nicht den berechtigten älteren Schöpfungen gegenüber, auf und stand von da an zielbewusst an der Spitze der kirchlichen Restaurations-Bewegung. Montalembert, Lacordaire, Louis Veuillot und der spätere Cardinal Pie empfingen von ihm entscheidende, fruchtbringende Anregung. Auf allen Gebieten der Wissenschaft und des kirchlichen Lebens war der gewaltige Abt eine Autorität »une puissance dans l'Eglise.« Seine geistlichen Söhne, Cardinal Pitra u. A., führten das von ihm Begonnene in umfassendem Masstabe fort. Bischof Freppel setzt, wie Papst Leo XIII, grosse Hoffnungen auch für die Zukunft auf die Klöster. Von den Centren des Gebets und des Studiums aus werden, so erwartet er, immer neue Ströme des Segens sich über die Welt ergiessen. Für Frankreich zumal erscheint ihm Solesmes als Bürge einer besseren Zukunft. —

B. Wolff.

Von Frankreich gehen wir zu

3. **Deutschland** über. Sehr ergreifend ist die Schilderung des Empfanges

*) Aehnlich hatte Bischof Freppel vor einer Reihe von Jahren in einer Rede auf den hochw. P. Libermann, die uns leider jetzt nicht zu Gebote steht, ausgesprochen, dass Libermann's Einfluss auf die kirchliche Regeneration erst an zweiter Stelle, nach dem Abte Guerangér's in Betracht komme.

der nach 12jähriger Verbannung aus dem französischen Dorfe Drouville in ihr früheres Kloster zu Fulda zurückgekehrten Benedictinerinnen, worüber das Weitere in der »Kölnischen Volkszeitung« vom 21. October d. J. zu lesen ist. — Ein weiterer Beleg für die allmählig in die alte Ordnung einlenkenden kirchlichen Zustände in Deutschland ist der Bericht der »Köln. Volksz.« vom 23. Oct. d. J. über die Wiederbesetzung des Trappistenklosters **Mariawald** in der Eifel durch eine Colonie aus dem Trappistenkloster Oelenberg in Elsass unter der Führung des P. Franciscus als Prior. — Aus dem Missionshause zu Reichenbach in Baiern haben sich Missionäre und Missionsschwestern, welche vom Benedictiner P. Amrhein für ihre Aufgabe 3 Jahre lang vorbereitet wurden, nach dem deutschen Ostafrika begeben, um unter den dortigen Eingeborenen ein geeignetes Arbeitsfeld für ihre civilisatorisch-christliche Aufgabe zu unternehmen. — Das Cistercienserstift Mehrerau bei Bregenz gelangte vor einigen Monaten in den Besitz einer sehr bedeutenden Reliquie des hl. Ordensvaters und Kirchenlehrers Bernard, Abtes von Clairvaux. Zur Aufnahme der kostbaren Reliquie wurde ein Behälter von Silber im romanischen Style angefertigt. Am 30. October wurde diese Reliquie in feierlicher Weise in die Stiftskirche übertragen, um dort unter der Mensa des Hochaltars beigesetzt zu werden. Bei der Feier hielt ein Priester der Gesellschaft Jesu die Festpredigt, und nach derselben celebrirte der hochwürdigste Bischof Dr. Johannes Zobl von Feldkirch ein Pontificalamt.

Die Wiedereröffnung Beurons am 20. August 1887.

Die preussischen Culturkampfgesetze des Jahres 1875 fanden für ihr Zerstörungswerk nur eine Benedictiner-Abtei. Es muss wohl jedem, der dem Orden des hl. Benedict nahe steht, in der Seele wehe thun, wenn er sieht, dass das ganze, weite Reich, das grösstentheils durch Mönche zum Christenthume bekehrt wurde, das der Thätigkeit der Söhne St. Benedicts in Kunst und Wissenschaft, in Ackerbau und Gewerbe so Vieles und Grosses verdankt, das ehemals an Klöstern nicht minder reich war, denn die übrigen Länder Europas, in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nur eine einzige Abtei aufzuweisen hatte. Alle andern waren längst schon den Klosterstürmen des sechszehnten und achtzehnten Säculums zum Opfer gefallen. Nicht als ob diese einzige Abtei — nämlich Beuron im Donauthale — sich hinüber gerettet aus den Zeiten der Verfolgung! Sie war ja vor kurzem erst neugegründet worden. Noch nicht volle zwölf Jahre erscholl hier das feierliche Gotteslob, kaum sieben Jahre trug der erste Abt Mitra und Hirtenstab.

Welche Mühen und Opfer die Errichtung dieser hl. Gebetsstätte ihre Gründer gekostet hat, das weiss nur Gott allein und jene Wenigen vielleicht, die die Gründung Beurons mitgemacht haben. Doch der Segen des Himmels blieb nicht aus! Wenige Jahre vergingen und Beuron war eine blühende Abtei reich bevölkert mit Mönchen, die sich Tag und Nacht bemühten, ihren Gott und Herrn das Opfer des Gebetes darzubringen und die monastischen Traditionen, die vergessen und verloren waren, wieder neu aufleben zu lassen.

Beuron war inzwischen bekannt geworden im deutschen Vaterlande und auch über seine Grenzen hinaus und schon hoffte man und versuchte es in der That, auch in andern Ländern deutscher Zunge das glorreiche Banner des hl. Benedictus zu entfalten. — Da kam der Sturm, der die